

Kunstraub und Sammelwahn : Kunst und Politik im Dritten Reich [Jonathan Petropoulos]

Autor(en): **Holzbauer, Robert**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



lich als Mitläufer mit 100 Mark Busse davon. Die Richter attestierten ihm, dass er sich anständig und bescheiden verhalten hatte. Nach diesem Persil-Urteil kam noch viel belastendes Material ans Tageslicht, die Justiz verzichtete aber darauf, das Verfahren erneut aufzunehmen.

Petropoulos' Studie zeigt nicht nur die Verbrechen der Verantwortlichen für die Kunstraubzüge und die propagandistische Begleitmusik auf, sondern verweist auf den Skandal der ausgebliebenen Rechtsprechung durch die deutsche Justiz nach dem Krieg. Unschuldig daran waren allerdings auch die Alliierten nicht, welche die juristische Beurteilung von Naziverbrechen schon wenige Jahre nach Kriegsende deutschen Gerichten überliessen.

Der von Petropoulos gewählte analytische Ansatz und die Einteilung der Kunstberufe in Kompartemente haben zwar den Vorteil, dass sich die Motive und Verhaltensweisen der einzelnen Akteure besser konturieren lassen, die Täter bekommen ein Gesicht und eine Persönlichkeit. Auf der andern Seite hat diese Segmentierung – und das ist für mich die einzige Schwachstelle dieser hervorragenden, von enormer Sachkenntnis und profundere Recherche zeugenden Studie, dass das Prozesshafte etwas zu wenig zum Tragen kommt, dass die Orientierung manchmal erschwert wird und dass ab und zu auch Wiederholungen unvermeidlich sind.

Petropoulos erweist sich nicht nur als Meister seines Gegenstandes, sondern auch der Darstellung. Es gelingt ihm, ein spannend geschriebenes Werk vorzulegen, das wissenschaftlich fundiert und kenntnisreich, aber dennoch selbst für interessierte Laien nachvollziehbar und zudem in einer von unverständlichem Fach-Slang befreiten Sprache geschrieben ist. Was im angelsächsischen Raum schon lange und häufig eine glückliche Synthese eingeht, nämlich wissenschaftliche Seriosität und stilistische Brillanz, macht sich

hoffentlich vermehrt auch im deutschsprachigen Raum breit. Noch zu oft bestrafen deutschsprachige Historikerinnen und Historiker ihre Leserschaft mit langweiligen und spröden Texten.

Thomas Buomberger (Winterthur)

JONATHAN PETROPOULOS
KUNSTRAUB UND SAMMELWAHN
KUNST UND POLITIK
IM DRITTEN REICH

PROPYLÄEN, BERLIN 1999 (ENGLISCH 1996), 500 S.,
FR. 51.60

Die Originalfassung des Buchs erschien 1996 in den USA unter dem Titel *Art as Politics in the Third Reich* und geht auf die Harvard-Dissertation des Autors aus dem Jahr 1983 zurück. Dieser hat sich also bereits mit dem nationalsozialistischen Kunstraub beschäftigt, als das Thema noch keine Hochkonjunktur hatte.

Im ersten Teil, «Die Verwaltung der Kunst», zeichnet Petropoulos den Aufbau der nationalsozialistischen Kulturbürokratie nach, die von mehreren konkurrierenden Interessenssphären gekennzeichnet war. Die Zeit von Ende 1936 bis 1938 deutet er als Phase der zunehmenden Radikalisierung, die entscheidend vom kulturellen Ereignis der Ausstellung «Entartete Kunst» (1937) geprägt war; mit wenig Erfolg wurde ja versucht, mit der «Grossen Deutschen Kunstausstellung» ein positives Gegenbild dazu zu schaffen. Höhepunkt dieser Radikalisierung war ab 1938 der Übergang zur «Arisierung» und in weiterer Folge die Ausplünderung der im Zuge des Weltkriegs besetzten Gebiete. Insbesondere die Plünderung der Kunstsammlungen Österreichs ermöglichte die Erprobung einer rigiden Vorgehensweise, die später auch im «Altreich» zur Anwendung kam. Die qualitative Änderung bestand nun darin, dass

nicht mehr Kunstwerke, sondern Menschen Opfer des Kunstraubs waren. «Die Sammelwut der Nazis, der die Kunstsammlungen der Rothschilds, der Seligmanns, der Kanns und anderer reicher jüdischer Familien zum Opfer fielen, erscheint so wie ein Vorgriff auf das Programm des Völkermords.» (24)

Dem zweiten Teil des Buchs wird der (verkürzte) deutsche Titel gerecht. Unter dem Titel «Kunst Sammeln. Die Insignien einer Elite» gibt der Autor eine Übersicht über die Sammlungen der wichtigste Führer des NS-Staats und stellt deren Aneignungsmethoden dar. Neben Adolf Hitler werden berücksichtigt: Hermann Göring, Joseph Goebbels, Joachim von Ribbentrop, Heinrich Himmler, Baldur von Schirach, Hans Frank, Robert Ley, Albert Speer, Martin Bormann, Arthur Seyss-Inquart und Josef Bürckel. Neben Kauf und Diebstahl war eine differenzierte Kultur der Schenkung eine wichtige Aneignungsmethode von Kunst. Petropoulos diagnostiziert im Kunstsammeln der NS-Elite eine «höchst symbolische und kommunikative» Funktion, «eine Art Sprache». (322) Schliesslich fand auch das Führerprinzip «seinen lebendigsten Ausdruck in der Kunst».

Petropoulos' Buch behandelt eine Fülle von Aspekten und bietet eine umfassende Analyse des NS-Kunstraubs. Wenn er aber die einzelnen Sammler (und deren Motive) zum Ausgangspunkt seiner Betrachtung nimmt, so muss dies doch als eigenwilliger Zugang angesehen werden. Mitunter verstellt dies den Blick auf die dahinter liegenden Strukturen. Wer sich mit dem Phänomen des nationalsozialistischen Kunstraubs zu beschäftigen gedenkt, wird an dem Pionierwerk nicht vorbeikommen, welches zudem über den Vorzug verfügt, flüssig geschrieben und leicht lesbar zu sein.

ANJA HEUSS
KUNST- UND KULTURGUTRAUB
EINE VERGLEICHENDE STUDIE ZUR
BESATZUNGSPOLITIK DER NATIONALS
SOZIALISTEN IN FRANKREICH
UND DER SOWJETUNION

CARL WINTER, HEIDELBERG 2000, 385 S., 6 ABB.,
 FR. 69.–

Der Begriff «nationalsozialistischer Kunstraub» ist in den letzten Jahren häufig als Quotenbringer im Feuilleton zum Einsatz gekommen. Im Vergleich zur Flut an journalistischen Publikationen, die im Zuge dieser Welle entstanden sind, nimmt sich die Produktion der Historikerzunft zum Thema geradezu bescheiden aus. Auch die mittlerweile an vielen Orten begonnene Überprüfung von Museumsbeständen auf Raubgut erfolgt zwangsläufig eher mit eingegengtem Gesichtskreis und beschränkt sich auf die Provenienzgeschichte eines einzelnen Kunstwerks oder einer Sammlung, auf ein Museum oder sie geht von regionalen Beschränkungen aus.

Vor diesem Hintergrund kommt der vernachlässigten Grundlagenforschung besondere Bedeutung zu. Die deutsche Historikerin Anja Heuss, der interessierte Öffentlichkeit mit mehreren Aufsätzen zu Fragen des nationalsozialistischen Kunst- und Kulturgutraubs bekannt, leistet in ihrer Dissertation einen Beitrag dazu.

Dem Buch wird in der weiteren historischen Auseinandersetzung eine wesentliche Rolle zukommen. Enorm wichtig ist etwa die Begriffsbildung: Über den Begriff «Kunstraub» (der in Folge seines populärwissenschaftlichen Gebrauchs für eine kritische Analyse kaum mehr tauglich erscheint) hinausgehend wird der Terminus «Kulturgutraub» eingeführt. Nicht nur die Entziehung von Werken der bildenden Künste ist Gegenstand der Analyse, sondern es wird auch der systematisch und ideologisch legitimierte Raub